

# Die Musikerin



**Ekaterina Kofanova** wurde 1973 in Minsk (Belarus) in einer musikalischen Familie geboren. Sie erhielt vielseitigen musikalischen Unterricht am Musiklyzeum in ihrer Heimatstadt, das sie 1991 mit Auszeichnung abgeschlossen hat. 1991 - 1999 studierte Ekaterina Kofanova am Staatlichen Tschaikowsky-Konservatorium in Moskau bei Prof. Alexei Parschin (Orgel) und Prof. Dr. Inna Barsova (Musikwissenschaft). Nach ihrer musikwissenschaftlichen Promotion erhielt sie einen Lehrauftrag für Musikgeschichte und Orgel an der Belarussischen Staatlichen Musikakademie in Minsk und eine Stelle als Organistin an der Belarussischen Staatlichen Philharmonie. Im Oktober 2002 begann Ekaterina Kofanova als Stipendiatin des DAAD das künstlerische Aufbaustudium im Fach Orgel an der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg bei Prof. Martin Sander (Abschluss 2004 mit Auszeichnung). Im Jahr 2009 hat sie ihr Solistendiplom (Konzertexamen) ebenfalls mit Auszeichnung absolviert, 2011 folgte der Abschluss ihres kirchenmusikalischen Studiums (Kirchenmusik-A). Meisterkurse unter der Leitung von Jean Guillou, Martin Haselböck, Ton Koopman, Andrea Marcon, Harald Vogel u.a. rundeten

ihre Ausbildung ab. Während des Studiums war sie Organistin an der Ev. Kirche Hirschberg-Leutershausen (historische Link-Orgel, 1898). Seit Anfang 2009 ist Ekaterina Kofanova Organistin und Chorleiterin an der Friedenskirche in Bern / Schweiz.

Als Organistin trat Ekaterina Kofanova in vielen Städten Russlands und Belarus sowie in Deutschland (u.a. Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche Berlin, Dom zu Erfurt, Orgeltage Ruhr), Schweiz (Fraumünster Zürich, Berner Münster), Holland (St. Stevenskerk, Nijmegen), Frankreich, Italien und Polen auf. Ihr Repertoire umfasst zahlreiche Werke von Barock bis Moderne. Beim 48. Internationalen ARD Wettbewerb (1999) und beim Internationalen Orgelwettbewerb in St. Albans (Grossbritannien, 2003) wurde sie als Teilnehmerin der Endrunde ausgezeichnet. 2006 gewann sie den 1. Preis bei dem Internationalen Wettbewerb «Premio Valentino Bucchi», Orgelmusik des 20. und 21. Jahrhundert (Rom).

Neben dem solistischen Spiel erfolgten zahlreiche Auftritte in verschiedenen kammermusikalischen Besetzungen sowie Zusammenarbeit mit Chören und Orchestern (Philharmonisches Kammerorchester Minsk, Heidelberger Sinfoniker, Konzertchor Darmstadt, Konzertchor Biel-Seeland u.a.).

KONZERTE AN DER  
SILBERMANN/LHÔTE-ORDEL  
PETERSKIRCHE BASEL

## Die Orgel im Dialog mit Tanz und Toccata

Ekaterina Kofanova, Orgel

Pfingstmontag

5. Juni 2017 | 19.30 h  
Peterskirche Basel

Werke u.a. von  
Bach | Scheidt | Respighi | Frescobaldi | Alain

Eintritt frei – Kollekte  
Wir sind dankbar für einen Unkostenbeitrag  
in der Grössenordnung von CHF 20.–.

Nächstes Konzert  
Mo | 3. Juli 2017 | 19.30 h  
Die Orgel im Dialog mit dem Saxophon.

VEREIN  
ORGELMUSIK ST. PETER  
WWW.ORGELMUSIK-STPETER.CH

SULGER-STIFTUNG

GG Basel



EVANGELISCH  
REFORMIERTE  
KIRCHE  
BASEL-STADT

# Programm

**Vincent Lübeck (1654–1740)**

Präambulum in E

**Samuel Scheidt (1587–1654)**

Variationen über eine Gaillarde von John Dowland

**Michelangelo Rossi (ca. 1602–1656)**

Toccata quarta

**Johann Sebastian Bach (1685–1750)**

Dorische Toccata BWV 538

**Ottorino Respighi (1879–1936)**

aus «Antiche Danze ed Arie»: Balletto detto «Il Conte Orlando»

**Anton Heiller (1923–1979)**

Tanz-Toccata (1970)

**Girolamo Frescobaldi (1583–1643)**

Toccata per l'elevatione

**Jehan Alain (1911–1940)**

Deux danses à Agni Yavishta

**Ottorino Respighi**

aus «Antiche Danze ed Arie»: «Arie di corte»

**Petr Eben (1929–2007)**

aus «Vier Biblische Tänze» (1992): Hochzeit zu Kana

# Zum Konzert

Tanz und Toccata sind die zwei Gattungen, die schon in der Renaissance am Anfang der selbständigen (d.h. nicht an vokale Polyphonie gebundenen) Musik für Tasteninstrumente standen. Beide dienten zuerst eher praktischen Zwecken: man begleitete mit seinem schwungvollen Spiel die Tänzer oder tastete sich in einer freien Improvisation durch verschiedene Tonarten und Spielfiguren, um sich selber in Einklang mit dem Instrument zu bringen und die Zuhörer auf die Musik einzustimmen. Es heisst ja nicht umsonst Toccata – vom italienischen *toccare*: «berühren, betasten, anfühlen». Sehr schnell entstanden aber aus der angewandten Musik vielfältige kunstvolle Formen, die vor allem im Barock ihre Blütezeit erlebten. Durch italienische Meister inspiriert, entwickelten norddeutsche Komponisten ihre virtuose Toccata, die die technischen und klanglichen Möglichkeiten der Orgel bis an die Grenzen ausschöpft und in das klassische Satzpaar Toccata-Fuge bei Johann Sebastian Bach mündet. Von der Nordsee bis zum Mittelmeer prägte die Toccata die Orgelmusik während des ganzen Barockzeitalters.

Ein Tanz für Orgel? Orgelmusik sei doch so ernst und eher träge, um nicht zu sagen langweilig? Natürlich gab es Orgeln auch in privaten und öffentlichen Räumen, wo mitunter Tänze gespielt werden konnten (wie z.B. Tanzvariationen von Samuel Scheidt). Aber ein Orgeltanz in der Kir-

che, ist es überhaupt legitim? Ja, meinen moderne Komponisten eindeutig. Immerhin war Tanz seit jeher ein wesentlicher Bestandteil der sakralen Handlungen; so sind «Deux danses à Agni Yavishta» von Jean Alain dem Feuergott aus der hinduistischen Mythologie gewidmet. Auch in der Bibel wurde getanzt – freudig, verführerisch, siegreich. Diese Szenen inspirierten den tschechischen Komponisten Petr Eben, der sich als tiefgläubiger Mensch bereits während der kommunistischen Zeiten immer wieder den biblischen Themen zuwandte, zu den farbenfrohen Tonbildern in seinen «Biblischen Tänzen». Im Gegensatz dazu ist die «Tanz-Toccata» vom Österreicher Anton Heiller eher ein «Dance macabre», in dem der vertraute Wiener Walzer wie in einer Karikatur verzerrt wird und moderne scharfe Rhythmen und Harmonien (oder eher Disharmonien) zum Teil fast aggressiv klingen.

Den Übergang von der alten Musik zur Moderne bilden «Antiche Danze ed Arie» vom italienischen Komponisten Ottorino Respighi. Auf der Welle des allgemeinen Interesses für alte Musik in den 1920-er Jahren hat er eine Sammlung von Tänzen und Arien aus der Renaissance für Tasteninstrumente oder Laute für modernes Orchester bearbeitet. Die Orgelfassung führt diese Musik sozusagen zu ihren Ursprüngen zurück.

Ekaterina Kofanova